

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
pr. Post:
Jahres Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile, oder deren Raum, im Inseratzeile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Geldschranke

aus Stahlpanzer, ohne Fugen (glatt)

aus neuer Konstruktion, deren Panzer aus gehärtetem Stahl in der Stärke von 24 bis 25 Millimeter hergestellt sind und mit
seinem scharfen Werkzeug durchschnitten, durchgehöhrt oder durchgebrochen werden kann. Die Wände dieser Geldschranke sind mit
einem neuerfindenen, gegen Feuer unbedingt widerstandsfähigen Material ausgefüllt. Diese Geldschranke übertrifft durch ihre
Konstruktion alle bisherigen englischen und amerikanischen Systeme.

ROBERT BOTHE

in Warschau, Nowy Swiat Nr. 34.

Dr. Herm. Littwin,

Petrzkauer-Straße Nr. 59,
ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Erhält
Rath und Hilfe mit feiglichen Leiden Behafteten
von 8-11 und 3-6 Uhr.
Sychem: Naturheilverfahren.

CODZIENNE ŚWIEŻY

Kawior astrach., Kawior prasowany Ia,
Ostrygi holenderskie, Sole, Ho-
mary, Langusty, Turbots.
Sery oryginalne, francuzkie, lim-
burgski etc., Bazanty czeskie
poleca

A. Stepkowski,

ŁÓDŹ,
Handel Win, Likierów, Herbaty, Deli-
katessów i Towarów Kolonialnych.
Wojście z Bramy.

Täglich frisch

Caviar Astrachan., Caviar gepreßt Ia,
Mastern holländ., Hummern, Seezun-
gen, Turbots, Saugrüben.
Diverse origin., französische u.
Limburger Käse, Hasanen böhmische
empfiehlt

A. Stepkowski,

ŁÓDŹ
Wein, Biqueur, Beer, Delicatessen- und
Colonialwaaren-Handlung.
Eingang im Thore.

Täglich frische Holländ. Mastern

Dtd. 1 R. 50 Kop.

Grand Hôtel

Steinbutten
Seezungen
lebende Hummeru.

Für Sammler!

Ein neuer Transport garantiert echter

Briefmarken

ist soeben eingetroffen

L. Zoner,
Buchhandlung.

St Petersburg, 19. (31.) Oktober.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria
Feodorowna geruhete mit Ihren Erlauchten
Kindern, dem Großfürsten Michail Alexandro-
witsch und der Großfürstin Olga Alexandrowna
heute Nachmittag aus Abas-Tuman in Gatschino
einzutreffen. Zum Empfang waren auf dem fest-
lich geschmückten Bahnhof anwesend der Minister
des Kaiserlichen Hofes Gen.-Adj. Graf Woron-
zow-Daschlow, dessen Gehilfe Gen.-Adj. Baron
Fredericks, die Minister des Innern und der
Kommunikationen, die Oberhofschergen, der
Gouverneur von Petersburg, die Hofräthe und
andere Hofwärtenträger; außerdem die Repre-
sentanten des Leibgarde-Kürassierregiments Ihrer
Majestät. Nachdem die Kaiserin die Erschienenen
huldvoll begrüßt hatte, begab sich Ihre Maje-
stät in offenem Wagen ins Palais; auf dem
Wege dahin bildeten die Kürassiere Spalier, die
Musik spielte die Hymne und die Menge be-
grüßte Ihre Majestät mit begeisterten Rufen.

Heute Abend um 8 Uhr 35 Min.
geruheten Ihre Majestäten der Kai-
serin und die Kaiserin von Ihrer
ausländischen Reise nach Zarstoj-
Sjelo zurückzukehren. Auf der Sta-
tion Alexandrowskaja hatten sich versammelt: der
Minister des Innern G. N. Goremykin, der
Commandirende des Gardecorps Gen.-Adj. Man-
sey, der Statthalter der Truppen des Peterburger
Militärbezirks Gen.-L. Bobrikow, Gen.-Adj.
Artsenjew, Gen.-M. Bibikow, Hofmeister Graf
Gendrikow, der Commandant von Zarstoj-
Sjelo Gen.-L. Stranmann, der Gouverneur Graf
Toll, der Kreis-Adelsmarschall Koslowzew, Vice-
Adm. Baron Schilling, der Chef der örtl. Pa-
laisverwaltung Gen.-M. Janow, Gen.-M. Graf
Stenbock, Flügel-Adj. Dierow, die Commandeure
der Leibgarde-Regimenter Seiner Majestät Gen.-
M. Schmidt und Fürst Sagarin, die Offiziere
des eigenen Convois Seiner Majestät und an-
dere Würdenträger.

Zur Ankunft des Kaiserlichen Zuges trafen
ferner ein S. K. H. die Großfürstin Pawel
Alexandrowitsch und Konstantin Konstantinowitsch
nebst Erlauchter Gemahlin, der Großfürstin Fe-
lissaweta Marwilsjewna.

Um 7 Uhr langte der Kaiserliche Zug in
Gatschino an, wo Ihre Majestäten und der mit
Denselben aus dem Auslande zurückkehrende
Großfürst Seregh Alexandrowitsch nebst Erlauch-
ter Gemahlin, der Großfürstin Felissaweta Feo-
dorowna Ihrer Majestät der Kaiserin Maria
Feodorowna einen Besuch abstatteten. Um 8 Uhr
erfolgte die Abfahrt aus Gatschino. Im Gefolge
Ihrer Majestäten lehrten aus dem Auslande zu-
rück: der Commandirende des Kaiserl. Hauptquar-
tiers Gen.-Adj. Richter, Gen.-Adj. Hesse, das
Hofräthelein Wassiljtschikow, der Inspektor der
Kaiserl. Jäger Kopyllin und die Ihrer Kaiserl.
Hohheit der Großfürstin Olga Nikolaj-
ewna attachedten Personen. Von Gatschino ab
begleiteten Ihre Majestäten der Minister des
Kais. Hofes Graf Woronzow-Daschlow, sein Ge-
hilfe Baron Fredericks, Fürst Gyllow und Gen.-
Adj. Fürst Barjatinskij, die das Kaiserpaar bei
der Ankunft in Gatschino mit den örtlichen
Autoritäten empfangen hatten; als Commandant
des Kaiserlichen Zuges fungierte Gen.-M. Schir-
winlin.

Um 8 Uhr 35 Min. traf der Kaiserl. Zug
in der festlich geschmückten Station Alexan-
drowskaja ein. Beim Verlassen des Bagagens be-
grüßten sich Ihre Majestäten und Ihre Hohheiten
mit Ihren Erlauchten Bewährten, worauf Seine
Majestät den Rapport entgegen nahm und die
zum Empfang Erschienenen begrüßte. Von der
Station begaben sich Ihre Majestäten ins Pa-
lais von Zarstoj-
Sjelo. „St. Pet. Herald“

Julianu.

St. Petersburg.

Der Minister des Kaiserlichen Hofes, Ge-
neral-Adjutant Graf Woronzow-Daschlow be-
geht am 28. Oktober a. St. insofern einen denkwürdigen
Tag in seiner staatslichen Laufbahn, als es dann 30
Jahre sind, daß der hohe Würdenträger als
General der Kaiserlichen Suite angehört. Geboren
am 27. Mai 1837 zu Mostau, erhielt Graf
Nikolai Swanowitsch Woronzow-Daschlow seine
erste Bildung im elterlichen Hause und trat nach
erlangter geistiger Vorbildung in die
Moskauer Universität, die er im Jahre 1856
verließ, um im 1. Garderegiment zu Pferde
Dienst zu nehmen. Am 25. März 1853 zum
Kornet ernannt, diente der Graf im Kaukasus
und Central-Asien und wurde darauf nach
Petersburg versetzt, wo er von 1867 bis 1874
Commandeur des Husaren-Regiments Sr. Ma-
jestät war. Von 1874-1878 bekleidete Graf
Woronzow-Daschlow den Posten des Chefs des

Werbung. Compagnie du Vin de „SAINT-RAPHAEL“ Valence, Drome, France.

Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß in Warschau
unser St. Raphael-Wein nachgemacht wird, wir bitten
daher unsere Consumenten, beim Ankauf desselben auf
die Fabrikmarke, sowie auf die am Halse der Flasche
befindliche Marke des Fabrikanten-Consortiums zur
Verfolgung der Fälschung: „Union des Fabricants pour
la repression des contrefaçon.“
Jede Flasche unseres Weines ist mit dem Stempel
der Kaiserl. Zollkammer, sowie mit einer Brochüre des
Dr. Barthelemy in Valence, Drome, France über den St. Raphael-Wein als kräftigen
des, nahrhaftes Mittel versehen.



Restaurant Hotel Mannteuffel

empfiehlt täglich

frische prima holländische Mastern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flak i.

J. Petrykowski.

Zahnarzt M. LINDA,

übernimmt in Arbeit dentistische Apparate
neuen Systems.

Warschau, Marszalkowska Nr. 95-9.

Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venereische Krankheiten.

wohnt hbt: Zawadzkastraße Nr. 18
(Ecke Waleczanska Nr. 1), Haus Grodzki. Sprech-
stunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr
Nachm., für Damen v. 5-8 Uhr Nachm.

Dr. Rabinowicz,

hat sich nach längeren speziellen Studien im In-
und Auslande als Specialarzt für Hals-, Nasen-
und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen
in Lodz niedergelassen, Cegielniana-Straße
Nr. 38, Haus Monat. Sprechstunden von 9-11
Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Aktion des Kaufmanns übernimmt Kaufmann zur Ausführung.

Stabs der Garde, von 1878—1881 das Amt des Chefs der 2. Garde-Infanterie-Division; die Ernennung zum Minister erfolgte am 1. Juni 1881. Seit dem 14. Mai dieses Jahres ist Sr. Hohe Excellenz Ritter des Andreas-Ordens.

Von den demnächst in Reichsrath zur Prüfung gelangenden Gesetzentwürfen nennen wir nach dem „Uvas. Bzozn.“: Die Organisation des Medizinalwesens für die Bevölkerung des Gouvernements Plozk. — Die Reorganisation des Land-Medizinalwesens im Gov. Stawropol. — Die Unterhaltskosten der Polizei in der Stadt Saratow. — Die Anwendung der allgemeinen Geseßbestimmungen für das Montanwesen auf das Gebiet des Donischen Heeres und die Abänderung des Stats der Montan- und Salzverwaltung in dem gen. Gebiete. — Die Kreisung von Organen des Ministeriums der Landwirtschaft und der Reichsdomänen im General-Gouvernement Turkestan. — Der Pensionsbetrag der außerordentl. Lehrer an den Lehrer-Seminaren des Ministeriums der Volksaufklärung. — Die Umgestaltung des Schitomirischen vierklassigen und des Dytrogischen sechs-klassigen Progymnasiums in volle Gymnasien. — Die temporäre Erhöhung der Gehaltsmittel der Kameralhöfe und der Rentkassen. — Die Kreisung der Stellen eines zweiten Sekretärs bei der Gesandtschaft in Tokio und eines Praktikanten (Studenten) bei der Mission in Söul. — Der Fortbestand des temporären verstärkten Stats Sr. Majestät Eigenen Kanzlei für die Annahme auf den Allerhöchsten Namen eingehender Bittschriften.

Der Wein in Rußland. *)

Rußland nimmt gegenwärtig unter den Weidländern Europas, bei einer Erzeugung von ca. 20 Mill. Wedro jährlich, hinsichtlich der Productivität die sechste Stelle ein. Portugal liefert durchschnittlich das Zweifelhalsfache, Oesterreich-Ungarn das Bierfache, die sich an Fruchtbarkeit ungefähr gleich stehenden Länder Frankreich, Spanien und Spanien je das Zwölffache des genannten Quantums.

Rußland ist ein junges Weinland. Die inneren politischen Kämpfe des Mittelalters hinderten die wirtschaftliche Entwicklung, und zudem verfügte Rußland in seinen damaligen Grenzen über kein zur Weincultur geeignetes Terrain.

Unter dem ersten Romanow begannen auf Kaiserlichen Wunsch die Versuche, die Traube im Astrachanischen Gebiet heimlich zu machen; von den ersten Kelterversuchen wird aus der Mitte des 17. Jahrhunderts berichtet. Von einer größeren Weincultur konnte damals föglich nicht die Rede sein. Die klimatischen und die Bodenverhältnisse des Gouvernements Astrachan boten Schwierigkeiten, denen gegenüber die Bodenwirtschaft des 17. Jahrhunderts sich meist machtlos erwies.

Die Theile des gegenwärtigen Kaiserreiches Rußland, in welchen die Natur dem Weinproducenten günstige Bedingungen entgegenbringt, sind, abgesehen von der Krim, welche 1783 dem Reiche einverleibt wurde, erst in diesem Jahrhundert hinzugekommen: Bessarabien wurde 1822 russisch, die Eroberung des Kaukasus schritt langsam fort und konnte erst 1864 als beendet angesehen werden; Turkestan, das sich allmählig bis zu dem gegenwärtigen Bestande der mittelasiatischen Besitzungen erweiterte, wurde 1865 russische Provinz.

Diese neuen Provinzen sind es, die Rußland die Möglichkeit geboten haben, in die Reihe der Weidländer zu treten. Von den 206,850 Dessjatinen, die im Reiche von Weinbergen eingenommen werden, entfallen auf die kaukasischen Lände über 117,000, auf Bessarabien 57,880; auf die Krim, die in der Qualität der Weine die concurrenden Provinzen übertrifft, freilich nur 8,280 Dessjatinen.

Die äußerst dürftigen und unvollständigen, dazu nicht einmal überall zuverlässigen statistischen Angaben lassen diese Zahlen nur mit Vorsicht aufzunehmen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieselben die Wirklichkeit nicht erreichen und daß das zum Weinbau benutzte Areal bedeutend größer ist.

Ein Gleiches gilt von den erzeugten Weinquantitäten, die 1895 auf 18,759,500 Wedro angegeben wurden, wovon auf den Kaukasus annähernd 11 Millionen, auf Bessarabien über 6 Millionen, auf die Krim über 900,000 Wedro entfallen sollen, während der Rest sich auf die übrigen weinproduzierenden Provinzen (darunter Astrachan mit nur 25,000 Wedro!) vertheilt. Das erzeugte Weinquantum steigt mit dem zunehmenden Areal des Weinbodens, es sinkt nach dem Auftreten der Phylloxera, der Reblaus. Es sinkt mit dem Verbrauch der ungekellerten Traube, es steigt und sinkt mit der Art der Weinproduction selbst, mit den verwendeten Maschinen und Hilfsmitteln. Es steigt und sinkt mit der Menge des zur Verarbeitung gekellerten Traubenmaterials, das wiederum von der Behandlung der Reben selbst, weiter aber von dem stärkeren oder schwächeren Auftreten der Pilzkrankheiten der Rebe abhängt, gegen welche bisher mit mangelhaftem Erfolge gekämpft wird.

In Bessarabien, wo die Pflanzen durchschnittlich in einer Entfernung von 4—6 Arschin von einander gepflanzt werden und sich später zu gewaltigem Gebüsch verbinden, werden von einer Dessjatine in glücklichen Jahren 200—400 Pud Trauben geerntet, eine Ernte, die gegenwärtig auf ca. 225 Pud im Durchschnitt heruntergegangen

ist. Ein Theil der Ernte, ca. 100,000 Pud, wird in frischem Zustande verkauft, der Rest zur Weinfabrikation benutzt.

Aber die Qualität des bessarabischen Weins ist im Durchschnitt eine ungenügende, weil die Auswahl der kultivierten Arten eine unglückliche ist. Das Klima des Landes ist zu raub, um spät reisende Trauben zur vollen Entwicklung zu bringen. Das häufig kalte und regnerische Wetter verlangt frühreifende, wenig empfindliche Trauben; statt dessen werden zarte, sich leicht der Fäulniß hingebende Beeren gezogen und zu einer Zeit — Ende September — geerntet, zu welcher sie auch unter günstigeren Verhältnissen noch nicht gereift sein könnten.

Was die Natur nicht verdirbt, wird durch die mangelhafte Technik bei der Bearbeitung verdorben. Die Traube wird in Säcke gestampft, mit den Füßen ausgegetreten, der herauskommende Saft in schlecht gewaschene Gefäße geleitet, wo derselbe ohne genügende Uebergänge in Gährung geräth.

Im Uebrigen giebt es vereinzelte Großgrundbesitzer, welche bei der Weinproduction rationeller vorgehen und geeignete Traubenarten zum Weinbau ausgewählt haben, die Cultur derselben zweckentsprechend betreiben und schließlich Weine erhalten, die den französischen Tischweinen wenig nachgeben. Aber die Zahl solcher Weinbauer ist gering und der bessarabischer Wein daher im Ganzen niedriger Qualität.

Dem entsprechen denn auch die Preise, die sich bei der bäuerlichen Production auf durchschnittlich 25 Kop. pro Wedro beziffern, während die Großgrundbesitzer, welche französische Reben verwerthen, die Preise auf 80—150 Kop. gestellt haben. Der bäuerliche Weinvorrath geht zum Theil in südliche Hände über, da einerseits die Bauerschaft dem Judenthum stark verschuldet ist, die Hebräer aber auch andererseits größtentheils die Fässer liefern, die den Bauern meist zu fehlen pflegen. Zudem übernehmen die Juden mit Zurückziehung von Arbeitern ihrer Concession die Bearbeitung der gekauften Trauben zum „Kocherwein“, dem für den orthodoxen Mosaiten trinkbaren Fabrikat.

Der Transport der Weine aus Bessarabien von den Stationen Kischinew, Bender zc. beträgt im Durchschnitt 1 1/2 Millionen Wedro, von welchen 400,000 nach Odessa, ca. 100,000 nach Warschau gehen, während der Rest sich auf die übrigen Städte Rußlands vertheilt.

Im Uebrigen sei hier noch erwähnt, daß die obige Charakteristik der Weinfabrikation sich auf den südwestlichen Theil dieses Raions nicht bezieht. Es handelt sich da um ca. 2500 Dessjatinen, in welchen der sandige Boden 73—90 pCt. Quarz enthält. Abgesehen davon, daß die Rebe hier dichter gepflanzt wird, als sonst in den Weingebenden der Provinz, kommen hier auch meist bessere Sorten zur Verwendung. Namentlich ist es die Schweizercolonie Schaba, wo die jungen Weine 1—1 1/2, Rbl., die abgelagerten 2—5 Rbl. pro Wedro beim Verkauf erzielen.

Im Adermanischen Kreise bessern sich die Sorten und die Productionsmethode und folglich die Qualität der Produkte selbst.

Der Adermanische Kreis, dessen Weine auch in den Ostseeprovinzen vielfach getrunken werden, bildet den Uebergang zu dem neu-russischen Gebiet, das seinerseits bezüglich der Weincultur den Uebergang zum Don und zu der Krim repräsentirt. Die Auswahl der Sorten, die ganze Weincultur zeigt hier einen entschiedenen Fortschritt zum Besseren, der in der höheren Qualität des Weines selbst zur Geltung gelangt.

Eine rasche Entwicklung des Weinbaues zeigen die sibirischen Theile des Saurischen Gouvernements. Die Weinländereien wachsen rasch an, sie sind in dem Dnjepr-Don-Becken und dem Bergjansischen Kreise von 1888 bis jetzt von 2197 auf 3840 Dessjatinen gestiegen. Es handelt sich hier meist um Sandboden, der mehr als 80 pCt. Quarz enthält, eine Zusammensetzung, die voll genügt, um die Reben vor der Phylloxera sicher zu stellen. Es sind ca. 150,000 Dessjatinen derartig sicheren Landes zwischen Kachowka und der Mündung des Dnjepr vorhanden, die der weitern Benutzung entgegenstehen. Im Uebrigen steht die Weincultur in den sibirischen Theilen des Gouvernements, da die Bauern meist noch die niederen bessarabischen Traubensorten beibehalten und nur die größeren Besizer sich aus der Halbinsel selbst feinere Sorten verschafft haben, noch auf schwankenden Füßen. Produciert wird im Ganzen, meist zum frischen Gebrauch, ein Quantum von ca. 650,000 Pud.

Die Halbinsel Krim selbst zerfällt in zwei in klimatischer Beziehung vollständig verschiedene und darum auch hinsichtlich der Weincultur sich streng abgrenzende Theile. Der südliche Theil der Halbinsel ist durch hohe Berge gegen kalte Winde abgeperrt und erfreut sich in Folge dessen eines warmen Klimas. Auf dem nördlichen Abhange des Gebirges, im Skimseropolschen Kreise, wird der Weinbau vorherrschend in den Thälern einer Reihe kleinerer Flüsse betrieben; die Weinanpflanzungen sind meist an der Sohle der Thäler angelegt und in Folge dessen häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Die Reben bilden undurchdringliche, namentlich von der Sonne nicht durchwärmbare Laubmassen. In Folge dessen sind die Weine jener Gegend wässrig, säuerlich und gelangen im Durchschnitt zu 60—90 Kop. pro Wedro zum Verkauf, zumal auch die Auswahl der Sorten keine sonderliche ist. Dagegen wird in der Umgegend von Sewastopol, wo die Auswahl der Sorten eine sorgfältigere ist und Ueberschwemmungen nicht vorkommen, der Wein

durchschnittlich zu 2—3 Rbl. pro Wedro abgesetzt.

Am südlichen Ufer der Krim erreichte die Weincultur eine Höhe, wie nirgends in Rußland. Es sind gegenwärtig 924 Dessjatinen angebaut, die ungefähr 140,000 Wedro Wein liefern, der meist aus anpassenden Sorten südfranzösischer und spanischer Reben gezogen wird. Die von den tatarischen Weinfabrikanten überkommenen Reben niedriger Qualität verschwinden gänzlich; das milde Klima läßt auch die spätesten Sorten zum Ausreifen kommen und verleiht auch den frühreifen eine Süßigkeit, wie sie in den nördlichen Bezirken nicht erlangt werden kann. Das Quantum der besten Qualität ist übrigens klein und man erzielt kaum 150 Wedro von der Dessjatine.

Es sind eine Reihe von Capitalisten (Gubonin, Tolmalow u. A.), die dem dortigen Weinbau die Möglichkeit der Entwicklung gegeben haben. Die Krimer Weine jener Gegend können mit den besten westeuropäischen Producten rivalisiren und erhalten auf den Ausstellungen stets die ersten Preise. Die Krimischen Muskatel sind den Muskateln von Lunelle gleichzustellen, der Eiqueurwein findet auch im Westeuropa keine ebenbürtigen Nebenbuhler. Der hohe Preis — bis 3 Rbl. pro Flasche — hindert die weitere Verbreitung.

Die Tischweine jener Gegend sind ebenfalls von hoher Qualität, ohne übrigens den Typus der Tischweine gänzlich zu bewahren, da sie eine beträchtliche Stärke (die rothen bis 13, die weißen bis 14, pCt. Alkohol) haben. So liefern denn die Südwine ein besonders geeignetes Material zur Vermischung mit leichteren und säuerlichen Weinarten. Dem entsprechen sind die Preise hoch — für abgelagerte Südwine werden 6—8 Rbl. pro Wedro gezahlt.

Wir übergan hier das Gebiet des Don und das Anstraganische Gebiet. In dem einen wie in dem andern ist die Weincultur im Großen und Ganzen nicht im Fortschritt begriffen.

Ein anderes Bild bietet die Weincultur am Schwarzen Meer. Das Klima ist günstig, die Cultur durch Bezug und Anwendung seiner Sorten gehoben und verehlt. Der Wein enthält 12 — 13 pCt. Alkohol und wird unter der Presse mit 2 — 4 Rbl. pro Wedro bezahlt.

Im Gouvernment Tiflis sind es in erster Reihe die Apanagengüter, die als Beispiel für den privaten Betrieb mit dem Anlauf und der Bearbeitung edlerer Sorten vorgegangen sind, leider im Durchschnitt ohne Erfolg, da die Weinbauern sich meist in den Händen von Weinaukäufern befinden und nicht die Mittel besitzen, kostspielige Verbesserungen in der Cultur der Pflanze und in der Weinproduction vorzunehmen.

Zum Schluß seien hier noch einige Bemerkungen über die Cognacfabrikation in Rußland gestattet.

Der echte Cognac ist ein Destillationsproduct des Weines, bei welchem der letztere gesund und von normaler Qualität sein muß. Der Weinspiritus kann ja auch aus verdorbenem Wein gewonnen werden, aber auf Kosten seines Wertes. Frankreich, in welchem die Fabrikation von Cognac auf der Höhe steht, gewinnt denselben aus einer besonderen Traube, der Folle blanche, die dort nur in der Gegend der Stadt Cognac zur vollen Reife gelangt und die mineralischen Bestandtheile enthält, welche dem Getränk seinen besonderen Werth verleihen. Die große Fabrik von Armagnac im südwestlichen Frankreich produciert ebenfalls große Mengen Weinspiritus aus der dort gezogenen Folle blanche, ohne daß das Product dem in Cognac angefertigten gleichkäme. Die russische Cognacfabrikation ist neueren Datums, keine 10 Jahre alt. Wird dieselbe, die übrigens dazwischen sehr erträgliches Fabrikat liefert, jemals der französischen Concurrenz machen können? Die Folle blanche-Traube ist hier noch nirgends zu pflanzen versucht worden. Würden die Versuche lohnen? Oder wird eine andere hiesige Traube die Folle blanche zu ersetzen vermögen? Die Erfahrung muß hier schließlich das letzte Wort sprechen.

Rig. Tageblatt.

Der verhaftete Mörder Bruno Werner

ist am Freitag Abend von Jellerfeld, wo ihn sein Schicksal endlich erreicht hatte, nach Berlin gebracht worden. Gleich nach Ankunft des Zuges wurde der jugendliche Verbrecher vom Potsdamer Bahnhof nach dem Polizeipräsidium übergeführt, wo er sofort einem Verhöre unterzogen wurde. Auf dem Bahnhof waren etwa hundert Personen anwesend, die sich um das Coupee drängten, welchem Werner todtelblich und zitternd entstieg. Bei seinem Anblick wurden Rufe der Entrüstung laut. Von einem Criminalcommissar und einem Polizeiwachtmeister wurde Werner durch eine Seitenthür des Perrons nach dem Droschkenhalteplatz escortirt und in ein Gefährt gesetzt, das rasch davon rollte. In Jellerfeld hat der Verhaftete, wie berichtet, ein Geständniß abgelegt, daß mit den Bekundungen seines Genossen Groffe in wesentlich 2 Punkten nicht übereinstimmt. Er bezeichnete den Groffe als den Mörder des Justizraths Levy; er selbst will nur der Frau Levy die Verwundung beigebracht haben. Ueber seine Wanderung bis Jellerfeld machte er folgende Angaben: In der Nähe von Potsdam trennte ich mich von Groffe. Ein Arbeiter, der sich zu und gestellt hatte, schloß sich mir an und ging bis Brandenburg mit. Dort gab es eine scharfe Controlle der Papiere durch die Polizei,

aber man ließ mich durch. Ich ging nun über Genthin, Magdeburg nach Halberstadt. Zum größten Theil nächtigte ich in den Bespflugstationen, zuweilen aber auch im Freien, aber ich wurde nirgends angehalten. Wiederholt sah ich meinen Steckbrief in den Drischkasten aushängen. Auf dem Wege von Halberstadt nach Duedlinburg traf ich einen Gendarmen, er holte den Steckbrief aus der Tasche: „Sie sind Werner!“ sagte er. „Fällt mir nicht ein“, sagte ich, „mein Name ist Winter!“ Ich zeigte meine Papiere, er sah mich nochmals scharf an, steckte mein Bild wieder ein, und ich zog meines Weges. Dann ging es nach Bernigerode. Da ich kein Oddach hatte, ging ich zur Polizei und meldete, daß ich ohne Wohnung sei. Man gab mir ein Oddach für die Nacht. Am nächsten Tage zog ich über Harzburg durch das Dierthal nach Jellerfeld.

Ueber Werners Geständnisse vor dem Amtsrichter Kölle berichtet der „B. Z. A.“

Der Verbrecher wurde alsbald dem Amtsrichter Herrn Kölle vorgeführt, einem jüngeren, schneidigen Richter, der erst seit einem Vierteljahr in Jellerfeld amtirt. Werner gestand demselben seine Identität ohne weiteres zu, bezeichnete aber den Groffe als den Thäter. Während der Amtsrichter nach diesem Verhöre den Draht nach Berlin spielen ließ und der Criminalpolizei den Thatbestand meldete, wurde Werner abgeführt. Heute Morgen hatte er ein erneutes Verhöre zu bestehen. Das gestrige war im Innenraum des Amtsgefängnisses vorgenommen worden, zu dem heutigen wurde Werner im Gebäude des Amtsgerichts vorgeführt. Er trug den Handschellen, schaute aber sehr gefaßt darin. Jedoch die Jellerfelder, welche ihn gestern noch mit wohlgefälligen Bängen hatten als freien Mann in den Straßen Arbeit für die Gemeinde verrichten gesehen, behaupten, daß er über Nacht hohlwangig geworden sei. Einer der Häftlinge, denen in der Nacht seine Bewachung obgelegen hatte, erklärte zu Protokoll, daß Werner von dem Bergabenden der Hofe und des Messers im Schlafe gesprochen habe. Werner bestritt das nicht. Das passire ihm öfter seit der Mordthat, und als er gefragt wurde, ob ihn denn nicht seit dem Schreckenstage eine unfaßbare Unruhe plage, erklärte er: „Nein! Ich weiß, daß ich Unrecht gethan habe, aber ich habe mich selbst oft genug über die Ruhe gewundert, welche ich empfunden!“ Dann machte der Mörder betreffs seiner Theilnahme an dem Verbrechen folgende Aussagen: Es sei allerdings richtig, daß er im Vereine mit Groffe es auf das Leben und das Geld des Justizraths und seiner Ehefrau abgesehen hätte. Jedoch stelle Groffe den Vorgang unwahr dar. Sie hätten beide mit vertheilten Rollen gearbeitet. Dem Groffe sei hierbei die Aufgabe zugefallen, die Frau Justizrath zu tödten, während er selbst den alten Herrn niederstrecken wollte. In der Dunkelheit aber und in der durch das Besäen der im Schlafe Uebersollenen hervorgerufenen Verwirrung habe man die Betten verwechselt. So sei es gekommen, daß Groffe den Justizrath niedergestochen, er selbst aber die Ehefrau nur leicht an der Hand verwundet habe. Diese Aussage hielt dem Vernehmen nach Werner trotz der ihm gemachten Vorhaltung aufrecht. Der Plan zur Mordthat liegt nach den Angaben Werners 14 Tage zurück. Den Anstoß habe Groffe gegeben, der sich in ständiger Geldverlegenheit befand. Er habe auf Werner unaufhörlich eingestürmt, er solle ihm vier Mark borgen, deren er zur Ordnung einer Ausgabe bedürftig sei. Werner sei nicht in der Lage gewesen, seinem Freunde beizuspringen; er habe noch sechs Mark beiseite, diese jedoch selbst gebraucht. Da sei er zufällig mit seinem Freunde an dem Leuyschen Hause vorbeigegangen. Er habe sofort den Plan gefaßt, von hier müsse die Hülse kommen! Anfangs habe er nur an die Knebelung seiner Dofser gedacht, als er jedoch erwog, daß er dann entdeckt und bestraft würde, habe er mit Groffe beschloffen, den Justizrath und seine Frau niederzustecken, falls sie aus dem Schlafe erwachen. Der That sei eine sorgfältige Reconoscirung der Lokalität vorangegangen, insbesondere sei der Bäderjunge, der zuerst in das Haus früh hineinging, als der Vermittler in das Auge gefaßt worden, durch den man in die Wohnung des Justizraths gelangen könne. Am Donnerstag Abend vor dem Morde habe er Herrn Levy mit seiner Gattin im Hausflur getroffen. Er, Werner, hatte zu dieser Zeit Umhang im Hofe gehalten, um zu sehen, wie er vom Ballon aus Einlaß gewinnen könne. Er habe den Justizrath begrüßt, und dieser habe höflich geantwortet. Nachdem sie, Werner und Groffe, nach wiederholten Händschlagen am Sonntag Morgen das Haus geöffnet gefunden hätten, sei Groffe als gewandter Turner zuerst den Weg über den Balkon gegangen. Er selbst sei von Groffe in das Fenster des Schlafzimmers hineingezogen worden. Zuerst habe sich die Ehefrau aufgerichtet. Als es aber auf ihre Hilfescheit in der Mädchenkammer lebendig geworden sei, habe er, Werner, nach ihrer Brust und dem Kopf gestoßen, während Groffe sich auf den Justizrath geworfen hätte. Sie hätten dann gesondert voneinander die Flucht ergriffen, um sich später an dem vereinbarten Rendezvous im Thiergarten zu treffen. Werner wisse selbst nicht, welcher böse Geist ihn angewandelt habe, er habe in seinem Leben nichts Straffälliges gethan, mit Ausnahme des Diebstahls an dem Summichuhm des Justizraths, welchen er eintäume. Werner zeigte sich während der Vernehmung ruhig und gefaßt, nur als seitens des Herrn Amtsrichters ihm das Unmensliche der That vorgehalten und auf den Jammer seiner tief bellagerten Mutter hingewiesen wurde, brach er in Thränen aus.

*) Bergl. A. H. Bazarow's: Bismozhale.

Hochwasser in Frankreich.

Breite Gebiete Frankreichs befinden sich im Augenblick in großer Gefahr. Die Hauptflüsse des Landes sind aus ihren Ufern getreten und haben Städte und Dörfer unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Menschenleben sind gefährdet, sie kämpfen um die Erhaltung ihres nackten Lebens, Hab und Gut hat ihnen das entfesselte Element bereits genommen. Infolge der Ueberflutung aller Zufahrtsstraßen sind sogar einige Dörfer von jeglichen Lebensmitteln abgeschnitten und so der Gefahr des Verhungerns ausgesetzt. In Folgendem werden aus der französischen Hauptstadt Einzelheiten über die schreckliche Katastrophe gemeldet: Die Seine ist seit mehreren Tagen in beträchtlichem Maße begriffen und ist letzte Nacht um 80 Centimeter gestiegen. Alle an ihren Uferböschungen errichteten kleinen Gebäude stehen unter Wasser. Dabei ist noch ein weiteres Anwachsen zu erwarten, da alle Zuflüsse der Seine Hochwasser führen. Ebenso wird die Lage im Rhonethal immer schwieriger; so mußten in der Stadt Beaune alle Thore geschlossen und durch starke Wälle verbarrikadiert werden. In zahlreichen Dörfern sind Leitern an den Fenstern des ersten Stockwerks angebracht, um es den Führern von Booten zu ermöglichen, die Bewohner mit Lebensmitteln zu versorgen. Die meisten Landstraßen in der Nähe des Flusses sind durchbrochen. Bei zahlreichen Familien stellt sich schon Mangel an Lebensmitteln ein. Auch die Flüsse Saone und Aine sind aus den Ufern getreten, haben Dörfer und Wiesen unter Wasser gesetzt und die Landstraßen und Eisenbahnen stellenweise durchbrochen. Die Bevölkerung ist in große Besorgnis versetzt. In Bourg überflutete der Fluß zwei Stadtviertel. Die Einwohner innerhalb der Bannmaße mußten ihre Häuser verlassen, die Wassermaffen haben einen gewaltigen See in einer Ausdehnung von mehreren Kilometern gebildet. In den niedriger gelegenen Stadtteilen von Lyon konnten sich die Einwohner nur mit Mühe retten. Einige Häuser sind eingestürzt; die Arbeit ruht. Weitere Ueberflutungen werden namentlich aus Valence, Avignon und Bourg gemeldet, wo unter der Bevölkerung große Bestürzung herrscht.

Tageschronik.

Der Allerhöchste Thronbesteigungstag Seiner Majestät des Kaisers Nikolai II. wurde am Montag durch Gottesdienst in allen Gotteshäusern und durch Kirchenparade feierlich begangen. Sämtliche Häuser der Stadt prangten im Flaggenschmuck und Abends fand eine großartige Illumination statt.

Allerhöchster Dank. Auf den alleruntertänigsten Bericht des Herrn Ministers der Volksaufklärung vom 12. September dieses Jahres hat Seine Majestät der Kaiser Alexander die Befehle, dem Magistrat der Stadt Łódź für die Spende von 20,000 Rubeln zur Erbauung eines Internats für dreißig Schüler des Łódzger Gymnasiums auf einem unentgeltlich angewiesenen städtischen Grundstück, zur Erinnerung an die Errettung Seiner Majestät aus drohender Gefahr in Japan, zu danken.

Personalnotiz. Der Vikar der Kirchspiels Gzow im Łódzker Gouvernement Apollinaris Kwiecinski ist in derselben Stellung an die Heil. Kreuz-Gemeinde in Łódź versetzt worden. Der zeitweilig an die Łódzger Heil. Kreuzkirche berufene Geistliche Marcel Godlewski ist als Vikar an der Kreuzkirche in Warschau bestatigt.

Zum Allerseelentag. Einer der feierlichsten Gedenktage der katholischen Kirche, der Allerseelentag, ist im unaufhaltsamen Fluge der Zeit an uns vorübergerauscht, nach allehervordringender Weise feierlich begangen von der ganzen Einwohnerschaft unserer Stadt. Da trieb es die Massen mit mächtigem Zug hinaus auf die Friedhöfe, um, wie es der pietätvolle Brauch erheischt, zum Zeichen des Gedenkens an die theuren Dahingegangenen eine Kerze auf ihrem Grabe anzuzünden. Und nicht nur der katholische, auch der angrenzende evangelische Friedhof war von einem Meer kleiner Flammen taghell erleuchtet, und der herblichste Abendhimmel erstahlte in rötlicher Gluth; denn, wie das so zu geschehen pflegt, — der Mensch nimmt die Sitten und Gebräuche des Mitmenschen gar leicht an, zumal wenn ihnen ein religiöses, die Seele dem Alltagslärm mit all seiner Nichtigkeit entrückendes Moment innewohnt. Eine feierliche, weisvolle Stille lagerte auf dem weiten Gottesacker, auf dem sich Tausende eingefunden hatten, um in andächtiger Sammlung ihrer entschlafenen Lieben zu gedenken, und gar manches Herz mag in dieser Stunde des Friedens und des Erbets Kraft und Muth gefunden haben, den harten Kampf des Lebens unerschrocken weiter zu kämpfen.

Das Stiftungsfest des Kirchen-Gesang-Vereins der Trinitätsgemeinde, welches am Montag Abend in Helenenhof gefeiert wurde und an dem u. A. die Herren Posten-Rondthaler, Buschmann und Rasewski Theil nahmen, wurde durch eine Ansprache des Herrn Pastor Ronthaler eröffnet, worauf verschiedene Chor- und Solosänge sowie Vorträge erlitten und heiteren Inhalts und lebende Bilder folgten. Das sehr zahlreich besetzte Fest verlief in allgemein bestrebender Weise. — Eine Sammlung, die zum Besten des evangelischen Waisenhauses veranstaltet wurde, erbrachte die hübsche Summe von 81 Rbl., für welche Zuwendung Herr Pastor Rondthaler, als

Vorsitzer des Waisenhauses mit einigen herzlichen Worten dankte.

Kleinfur. Der Papierladen an der Segelinastraße, welcher am vorigen Donnerstag ausgebrannt war, war amlich verschlossen worden, jedoch muß es wohl in den Resten weiter geglimmt haben, denn es fing am Sonnabend abermals zu brennen an und mußte die stabile Abtheilung des zweiten Zuges neuerdings ausrücken, um das unbedeutende Feuer zu löschen.

Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, soll man den Verbrechern, welche die gräßliche Leichenschändung auf dem evangelischen Friedhofe verübt haben, auf der Spur sein. Dem Vernehmen nach sind drei Personen bei dem Verbrechen betheilig gewesen.

Kindesmord. Am einem Verbrechen auf die Spur zu kommen, erläßt der Untersuchungsrichter des 3. Distrikts des Łódzker Kreises folgende Bekanntmachung in den „Kerp. Tyg. Błk.“:

Am 26. September fanden zwei Knaben in einer Sandgrube auf dem städtischen Acker zwischen der Verlängerung der Zielna-Strasse und dem Stadtwalde die Leiche eines neugeborenen Knaben, in schmutzige Tappan eingewickelt. Bei der ärztlichen Untersuchung wurde constatirt, daß die Leiche keinerlei Spuren von Gewalt aufwies, sondern der Tod in Folge von Blutverlust und Wärmemangel eingetreten war, und zwar kurze Zeit bevor das Kind aufgefunden worden war. Jeder, der über das hier zu Grunde liegende Verbrechen Auskunft geben kann, ist verpflichtet, dem Untersuchungsrichter Anzeige zu machen.

Konkurrenzöffnungen. Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns L. Bornstein in sowie des Bauunternehmers B. L. L. L. ist mittelst Beschlusses des Petrikauer Bezirksgerichts der Concurs eröffnet worden und wurden beide Gemeinschuldner am Sonnabend verhaftet.

Die Warschauer Blätter wissen zu berichten, daß eine Gruppe von hiesigen Industriellen den Beschluß gefaßt hat, die nöthigen Geldmittel aufzubringen, um eine **Telephonverbindung mit Warschau und Petrikau** anzulegen. Die betreffende Summe soll der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen mit der Bitte um baldmöglichste Realisirung des Projekts überhandt werden.

Pflichtiger Tod. Am 30. October verstarb plötzlich auf der Droschke des Kutshers 853 eine etwa fünfundsiebzehnjährige Frau, deren Familienname bisher noch nicht eruiert werden konnte. Die Leiche wurde auf die Polizeiwerkstatt des dritten Bezirks gebracht.

Schreckliche Folgen der Unachtsamkeit. In der Andrastrasse Nr. 54 vollten die beiden Frauen Eva Schmitzke und Pauline Reid Wäsche und bemerkten nicht, daß der fünfjährige Knabe Hugo Reid sich zwischen die Mangel und die Hand drängte; er wurde an die Mauer gepreßt und erhielt eine Verletzung am Kopf, die augenblicklich den Tod zur Folge hatte.

Unvorsichtigkeit. Der Fleischer Adolph Stadnick zog sich am 31. October eine schwere Verletzung am linken Bein zu. Beim Erheben eines Schweines strauchelte er und fiel hin, und dabei verwundete er sich mit dem Schlachtmesser, das er im linken Stiefel trug. Er wurde ins Alexander-Hospital gebracht.

Diebstähle. In der Juliusstraße im Hause Nr. 3 wurde in diesen Tagen bei der Christine Grottmann eingebrochen und eine Summe von 35 Rubeln gestohlen. Eine von den Bekannten der Bestohlenen ist des Diebstahls verdächtig.

An demselben Tage wurde bei dem Fleischer Karl Semann, Olowna-Strasse Nr. 16 ein größerer Diebstahl verübt; aus einer verschlossenen Kommode wurden 1256 Rbl. in baarem Gelde gestohlen. Der Thäter überführte wurde die Dienstmagd Olga Klatt, bei der das Geld auch gefunden wurde. Mithilfschuldig sind die Schwestern Marianne und Helene Wisniewski.

Eisenbahn-Katastrophe. In der Nacht auf den 31. October sind auf der Station Petrikau der Warschau-Wiener Bahn zwei Baarenzüge zusammengefahren; 6 mit Getreide beladene Waggons wurden vollständig zerkümmert und zehn stark beschädigt. Von dem ganzen Zugpersonal ist nur einer, der Achsenführer Minichowski, verletzt.

Steuerwesen. In Bezug auf die Steuerinspektion sind gegenwärtig mehrere Kreise in Distrikte, meistens zwei, eingetheilt, deren jeder seinen eigenen Steuerinspector hat. Diese Zerstückelung hat sich aber als sehr unpraktisch erwiesen und eine Menge von Mißverständnissen hervorgerufen, und das Finanzministerium hat daher ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem jeder Kreis nur einen Steuerinspector haben soll. Da aber einige Kreise für einen Inspector zu groß sind, so sollen neue Posten von Steuerinspektors-Gehülfen creirt werden, zu deren Besetzung Unversitäts-Bildung erforderlich ist.

Die Cameralhöfe haben in diesen Tagen eine Erläuterung des Finanzministers betrefß der Einföhrung von **Banoperationen in den Kreisen** erhalten. Damit die Arbeitslast nicht zu groß werde, sollen anfangs nur die notwendigsten Operationen ausgeführt werden, also Geldwechseln, Realisirten von Coupons und tragbaren Procentpapieren, Transferte u. s. w. Diese Neuerung wird versuchsweise auf drei Jahre eingeführt, und zu Ende des Jahres 1898 sollen die Kreise über ihre Thätigkeit Bericht erstatten und etwaige Vereinfachungen vorschlagen.

Die Lage des **Warschauer Geldmarkts** darf nach den Aeußerungen der dortigen

Blätter als völlig normal angesehen werden. Es ist wahr, daß in Bezug auf die Höhe des Zinsfußes noch viel zu wünschen übrig bleibt, dafür kann aber von Mangel an baarem Gelde durchaus keine Rede mehr sein. Die Zahlungsfähigkeiten der Warschauer Kaufmannschaft ist trotz der Geschäftskille völlig befriedigend. Die Zahl der protestirten Wechsel von den Märkten des Inneren hat nicht abgenommen.

Nach dem neuen **Winterfahrplan** pro 1898/97 haben die Passagiere in den Schnellzügen des direkten und Lokalverkehrs eine Zuschlagszahlung zu erlegen: auf der Warschau-Lerespolder Bahn — in den Courierzügen zwischen Warschau und Drest; auf der Warschau-Petersburger Bahn — in den Schnellzügen Petersburg-Wirballen, Petersburg-Warschau und Petersburg-Wilna; auf der Warschau-Wiener Bahn in den Courierzügen Warschau-Granica, Zombowice-Sosnowice und Warschau-Alexandrowa. Zuschlagsbilletts werden für alle genannten Züge von und bis zu den Stationen, wo die Züge halten, zu haben sein.

Das Testament des im Jahre 1884 verstorbenen **Heinrich Schloffer** in Dorkow tritt jetzt endlich in Kraft; ein großartiges Gebäude, zu einem Asyl für Arme und Altersschwache bestimmt, wird auf einem zu diesem Zweck erworbenen Complex von Grundstücken aufgeführt. Nun bedarf es nur noch eines Hospitalz, und dies um so mehr, da Dorkow ein Fabrikcentrum ist und die Zahl der Unglücksfälle bei den Maschinen keine geringe ist.

Der **Zudrang von Kranken** aus der Provinz zu den Warschauer Hospitälern ist in der letzten Zeit so gestiegen, daß die städtischen Patienten, die außerdem die Krankenhaus-Steuer zahlen, oft keinen Platz finden. Die Aufnahme von Fremden soll darum, wie wir im „Bapm. Auesn.“ lesen, bedeutend eingeschränkt werden.

Einbruchsdiebstahl. Bei dem Besitzer des Hauses Nr. 10 in der Dlugastrasse Abraham Handlisch wurde am 29. October eingebrochen und eine Anzahl Kleidungsstücke im Werth von 90 Rubeln gestohlen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

Reitaktion. Laut amtlicher Bekanntmachung wird das Łódzger Immobilien Nr. 1226 in der Targowa-Strasse, Albert Jarocinski und den Erben von Johann Wihan gehörig, am 14. Januar 1897 um 10 Uhr Morgens im Petrikauer Bezirksgericht öffentlich versteigert werden.

Eine der Behörden für Fabrikangelegenheiten unterbreitete dem Finanzministerium eine Klage über die Nichtbefähigung der **Regeln über den inneren Betrieb einer Fabrik** in folgender Redaction: „Die Weber werden auf unbestimmte Zeit engagirt (oder auf Accord, für die Zeit der Herstellung eines Stücks; nach Fertigstellung des Stücks hört der Vertrag auf)“. Die Behörde für Fabrikangelegenheiten erklärte die Handlungsweise des Fabrikinspektors für durchaus gerechtfertigt. Wie die „Bapm. Błk.“ erfahret, fand das Ministerium der Finanzen im Einverständnis mit dem Ministerium des Inneren Engagementsverträge für die Dauer der Herstellung eines oder mehrerer Stücke Gewebe unter Beobachtung folgender Regeln für zulässig:

Im Engagementsvertrag muß genau angegeben sein: 1) die Zeit seines Abschlusses, 2) die Qualität des Gewebes, zu dessen Herstellung der Vertrag geschlossen, 3) der Arbeitslohn für die ganze Arbeit, 4) der Beschluß, auf welchem die Arbeit zu leisten ist, 5) die Bedingungen zur Verheilung der Arbeit nach der Zeit und die Regeln über die innere Ordnung in der Fabrik. Im Vertrag kann nach Belieben der Contractanten der Zahlungstermin für die Arbeit angegeben, oder auch nicht angegeben werden; im letzteren Falle ist die abgelieferte Arbeit sofort zu bezahlen. Nach beendeter Arbeit kann der Arbeitnehmer nur nach Abschluß eines neuen Vertrages unter Beobachtung der angeführten Regeln zu arbeiten fortfahren.

Gleichzeitig erläutern die Ministerien den Art. 94 der Gewerbeordnung in dem Sinne, daß, obgleich der Vertrag mit einem Arbeiter auf die für die Ausführung legend einer Arbeit nöthige Zeit geschlossen wird, die Art der Arbeit genau festgesetzt (individualisirt) werden muß. Das Gesetz weist nicht genau darauf hin, was in jedem einzelnen Fall unter „Individualisirung“ der Arbeit zu verstehen ist, jedoch können hierin schwierigere Fragen entstehen: es sind hierzu nur Daten über die Qualität und Quantität der Arbeit, sowie über die Umstände, unter welchen sie zu prestiren sind, nöthig. Ein Vertrag auf die Zeit der Ausführung einer Arbeit ist als eine Abart des Vertrages auf eine bestimmte Zeit aufzufassen; wobei diese Zeit nicht durch Zeiteinheiten, sondern mittelbar durch die Qualität und die Quantität der Arbeit, sowie durch die dieselbe begleitenden Umstände bestimmt wird. Folglich kann in den Fällen, in welchen einlei, die Arbeit befristende Umstände von dem Arbeitgeber abhängen, derselbe auf Grund des Art. 98 der Gewerbeordnung nicht die Productivität des Arbeiters durch willkürliche Verkürzung der Arbeitslage in der Woche oder der Arbeitsstunden am Tage vermindern.

Dem **Łódzger Comits-Verein** zur gegenseitigen Unterstützung der hiesigen Handlungsbesessenen sind im Laufe des vergangenen Monats 7 wirkliche Mitglieder und 1 Protectionsmitglied beigetreten. Durch Vermittlung des Vereins wurde eine Anleihe von 200 Rbl. ertheilt und einem eine Unterstützung von 20 Rubeln zuerkannt.

Für nicht entrichtete Mitgliedsgebühren wur-

den 18 active Mitglieder laut § 22 der Vereinsstatuten aus der Liste der Mitglieder gestrichen. Das Protectionsmitglied Herr E. Häbler hat den Vereinsmitgliedern bedeutende Preiermächtigungen beim Kohleneinkauf während der Winterzeit offerirt. Candidaten für die Stenographiekurse werden ferner in der Vereinskanzlei aufgenommen. Das neu constituirte Buchereinkaufs-Comitö hat beschlossen, für 575 Rbl. neue Bücher für die Bibliothek einzukaufen, und zwar für je 100 Rbl. russische, deutsche, polnische und für 75 Rbl. französische Werke.

Telegramme.

Petersburg, 31. October. Die Russische Telegraphen-Agentur meldet: Angefichts der politischen Verwicklungen der letzten Zeit, welche unstreitig einen sehr übeln Einfluß auf die türkischen Finanzen ausüben, glaubt der russische Finanzminister die nach dem Vertrage vom 2/14. Mai 1892 jährlich in dem Betrage von einer Million Rubel in Gold von der Türkei an Rußland zu zahlende Kriegentschädigung für das nächste Jahr um 1/2 Million Rubel Gold herabsetzen zu sollen.

Berlin, 1. November. Ueber die Frage der russisch-deutschen Drähte, die von Friedrichsruh oder Schönhausen aus bedenklich tief zu ziehen versucht werden, lassen sich jetzt auch russisch-officiöse Stimmen und zwar ganz im Sinne der gegenwärtigen Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns vernehmen. Wie uns aus Wien berichtet wird, versichert eine Petersburger Zuschrift der „Politischen Correspondenz“: „Auch in Rußland haben die Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Gerade Fürst Bismarck brachte Deutschland in Antagonismus zu Rußland, insbesondere durch die Verfolgungen russischer Unterthanen; die Campaigne gegen die russischen Werthe und den Zollkrieg gegen Rußland. Eine ernste Annäherung an Frankreich war die Folge dieser Maßnahmen. Graf Caprivi hat die durch den Fürsten Bismarck getriebenen Beziehungen zu Rußland gebessert, insbesondere durch den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages, und hat ermöglicht, daß beide Reiche ungetrübt ihres Anschlusses an verschiedene Staatengruppen schließlich dazu gelangen, in vollständigem Einvernehmen zu bleiben.“

Neustadt (Oberschlesien), 1. November. In Kujau sind 30 Gebäude niedergebrannt. Das Feuer wurde durch Funken aus der locomotive eines vorüberfahrenden Zuges veranlaßt.

Prenzlau, 31. October. Vom hiesigen Schwurgericht wurde die 25 Jahre alte Buchbinderin Marie Bönisch aus Groß-Zielke, die am 21. August ihre drei Töchter erhängte, zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Geschworenen nahmen nicht an, daß die Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt hat.

Erfurt, 31. October. Heute früh erschossen sich die Kaufleute Hermann und Moriz Wahl in ihrem in der Johannisstraße 169 belegenen Geschäftslokal. Dieselben sind Inhaber der Damenmüllfabrik Moritz Wahl. Ueber das Motiv der That ist festgestellt, daß nicht zu ermitteln.

Hamburg, 31. October. Die Hamburger Nachrichten erwidern auf die Erklärung des Reichs-Anzeigers: „Die damaligen russisch-deutschen Verhandlungen sind keine strengsten Staatsgeheimnisse. Die gehören der Geschichte und den Archiven an. Die Geheimhaltung war für Deutschland und den Dreibund kein Bedürfnis, sondern erfolgte lediglich auf russischen Wunsch. Im deutschen Interesse hätte die volle Veröffentlichung gelegen. Der ganzen Sache lag für uns kein Dudenium zu Grunde, sondern der berechtigste Anlaß für alle freilebenden Reichsangehörigen, mit Genugthuung auf den Vorgang zurückzublicken. Die Behauptung, die Veröffentlichung des Abkommens sei eine Untrüge gegen den Dreibund, ist völlig unwahr. Der Text des Dreibundes gewährt sogar Oesterreich die Neutralität im Falle eines Angriffes Frankreichs auf Deutschland; auch ein unproporzionirter Angriff Deutschlands auf Rußland ließ Oesterreich nach dem Dreibundvertrag neutral. Der ganze Dreibund in corpore könnte, wenn Rußland bereit wäre, dasselbe Abkommen treffen, ohne auf seinen Hauptzweck zu verzichten. Dies würde alle Friedensfreunde beruhigen. Wenn bei Rußland die Neigung dazu vorhanden wäre, sei es zu empfehlen, noch heute den 1890 abgezeichneten Vertrag zu erneuern. Unvollständiges ergänzen könnte der Reichsanzeiger nur durch Veröffentlichung des ganzen Vertrages. Aber Falsches war in den Ausführungen nicht enthalten. Diese Andeutungen gäben den Hamburger Nachrichten die Berechtigung, im nichtamtlichen Heil des Reichsanzeigers eine Verichtigung im Sinne des Prekärtheits zu verlangen.“

Wien, 31. October. Der oberste Gerichts- und Cassationshof hat heute die gegen das Todesurtheil des Raubmörders Rögeler eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde verworfen.

Prag, 1. November. Ein schweres Unglück hat sich bei dem Neubau des Prachtiger Gymnasiums zugegetragen. Nach der Fertigstellung des Gebäudes wollten sich die Arbeiter gemeinsam photographiren lassen. Ueber 40 Menschen stellten sich auf dem zur Anbringung der Aufschrift „R. K. Gymnasium“ an der Front angebrachten Gerüst auf. Im Moment, als der Photograph die Gruppe ordnete, stürzte das Gerüst unter donnerähnlichem Krachen zusammen, 28 Leute unter seinen Trümmern begrabend. Acht Per-

sonen wurden schwer verwundet, darunter eine Frau, die bereits ihren Verwundungen erlegen ist.

Paris, 31. October. Die Seine ist in der vergangenen Nacht wieder in beunruhigender Weise gestiegen.

London, 31. October. Der britische Capitän Mariot wurde in der Nähe von Smyrna von Räubern gefangen genommen, welche 10,000 Pfund Lösegeld verlangen.

Rom, 1. November. Wie die Agenzia Stefani meldet, richtete der König von Italien von Monza aus ein Telegramm an den Ministerpräsidenten di Rudini, in welchem er betont, daß die Erinnerung an die überaus lebhafteste Anteilnahme der ganzen Bevölkerung an der glücklichen Vermählung seines vielgeliebten Sohnes bei ihm unaussprechlich sein werde.

Rom, 1. November. Die Leiche des Cardinals Hohenlohe wird morgen Nachmittag nach der Basilica Santa Maria Maggiore übergeführt und später, gemäß dem Wunsche des Berewigten, auf dem deutschen Kirchhofe bei der Peterskirche beerdigt werden.

Rom, 1. November. Cristy sandte dem deutschen Reichskanzler ein Telegramm, worin er ihm in herzlichen Worten sein Beileid anlässlich des Todes des Cardinals Hohenlohe ausdrückt.

Rom, 31. October. Ueber die letzten Tage des verstorbenen Cardinals Prinzen Hohenlohe wird gemeldet: Cardinal Hohenlohe war seit längerer Zeit leidend und am letzten Montag von Kwoil nach Rom zurückgekehrt.

Die Nachricht vom Ableben des Cardinals Hohenlohe begegnet in Rom allgemeiner

Theilnahme. In die im Sterbehause aufliegenden Leichen haben sich die Mitglieder des diplomatischen Corps, zahlreiche Prälaten, Staatswürdenträger und hervorragende Persönlichkeiten der römischen Gesellschaft und der deutschen Colonie eingetragen.

Madrid, 31. October. Infolge der Störung aller telegraphischen Verbindungen traf erst heute die Nachricht ein, daß am 28. v. M. ein fürchterlicher Cyclon in Sevilla große Verheerungen anrichtete.

Bukarest, 1. November. Bei dem gestrigen Galabier brachte König Karol einen Toast auf den König von Serbien aus, in dem er hervorhob, er begreife den dritten Herrscher Serbiens in seiner Hauptstadt, was ein Beweis dafür sei, wie freundschaftlich und beifällig die Beziehungen zwischen Serbien und Rumänien stets waren.

Bogestern Abend fand ein glänzender Fackelzug statt. Im Laufe des gestrigen Tages besuchten die Monarchen das Arsenal, die Geniecaserne und das pyrotechnische Institut.

Konstantinopel, 1. November. Die Nachricht, daß an den Beratungen der Militärattachés in der Commission für die Reorganisation der Gendarmerie auf Kreta auch die türkischen Mitglieder teilnehmen, ist unrichtig.

Hongkong, 31. October. In Taipefu im Norden Formosens ist die Pest ausgebrochen; bisher sind 15 Erkrankungen festgestellt.

Crefeld, 2. November. In der Nähe von Uerdingen stürzte gestern Nachmittag der Kaufmann Emil Bredow mit seiner Frau und seinen drei Kindern in den Rhein.

Eyon, 2. November. Die Rhone und die Saone steigen fortgesetzt in beunruhigender Weise. Zahlreiche Häuser stehen unter Wasser.

Rom, 2. November. Die Leiche des Cardinals zu Hohenlohe wurde gestern Nachmittag in Rom nach einer kurzen Trauerfeier in der Kirche Santa Maria Maggiore, welcher der Herzog von Ratibor, der Neffe des Verstorbenen, beiwohnte, in der Stille nach der Kapelle des deutschen Friedhofs bei Sanct Peter überführt.

Rom, 2. November. Die römische „Opinione“ sagt in einer gestrigen Besprechung der „Enthüllungen“ der „Hamburger Nachrichten“: Indem Deutschland ein Abkommen mit Rußland abzuschließen strebt (wie man versichert, daß es gethan hat), war es für seine eigenen Ziele und seine eigene Sicherheit thätig, wodurch nicht ausgeschlossen ist, daß es auch dem Dreibunde einen Dienst erwies.

Konstantinopel, 1. November. Die Nachricht, daß an den Beratungen der Militärattachés in der Commission für die Reorganisation der Gendarmerie auf Kreta auch die türkischen Mitglieder teilnehmen, ist unrichtig; die letzteren haben bisher keinen Contact mit den Militärattachés gehabt und dürften demnächst durch andere ersetzt werden.

New-York, 2. November. Der Sonnabend wurde in Nordamerika überall von den Anhängern der Goldwährung als Feiertag begangen.

gen. In New-York füllten Tausende von Menschen die Straßen, um den großen Aufzug zu sehen, welchen Bankiers und andere Geschäftsleute mit ihren Angestellten zu Gunsten der Candidatur Mac Kinleys veranstalteten.

Bombay, 2. November. Ein großes Baumwollen-Lagerhaus ist mit 35,000 Ballen niedergebrannt.

Angekommenes Fremde.

Grand Hotel. Herren: Strobel aus Dresden, von Kryger aus Niechoico. Weisblatt aus Petersburg. Quadry aus Grevenbroic. Blumenfeld aus Berlin.

Hotel Victoria. Herren: Rothspan, Zielesinski, Tiomkin, Jagiello und Porl aus Warschau. Schwalbe aus Grossenhein. Geilert aus Kutno. Joskowicz aus Czegstochau.

Hotel de Pologne. Herren: Stoppnicki, Miolnikow und Fischant aus Warschau. Majowski aus Sandomierz. Bobakowski aus Pabianice. Skarzynski aus Zychlin.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Guzinski aus Sieradz. — Cimann aus Wienica.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Olowit-Preise.

Table with 3 columns: Item, Brutto, Netto. Includes entries for Barisau, 3. November 1896, and various goods like Engros 100° and 78°.

Coursbericht.

Table with 2 columns: Location, Price. Includes entries for Berlin, den 3. November 1896, and Barisau, den 3. November 1896.

Lodzger Thalia-Theater. Heute, Mittwoch, den 4. November 1896: Bei wiederum ermäßigten Preisen der Plätze: Der Bibliothekar. Original-Schauspiel in 4 Akten von Gustav v. Moser.

Teatr Łódzki w Pabjanicach. w srode, dnia 4-go listopada r. b.: Popychadlo. Sztuka w 5-ciu aktach J. Szutkiewicza.

Gesucht ein Ingenieur, jüngere Kraft, der zugleich das Amt eines Sachverständigen zu versehen hat. Eine Offizine, bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind per sofort zu vermieten.

Dr. A. Wildauer, speziell Haut-, Geschlechts- und syphilitische Krankheiten und Hydrotherapie. Laden-Fräulein, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird sofort gesucht.

Eine Amme sucht Stellung. Ein Colonialwaaren-Laden ist mit sämtlicher Einrichtung vom 1. Januar 1897 abzugeben.

Eine Wohnung, aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon bestehend, in Bulzanska-Strasse Nr. 9.

Fantazyjny garniturok mebli, skladyjący się z czterech krzosełek, jednej kozetki, kryte niebieskim pluszem.

J. Haberkfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage. Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin.

Wohnungen, einzeln, mit Zimmer und Küche, wie auch in mehreren Zimmern, dazu Wasserleitung und sonstigem Zubehör.

Niederlage

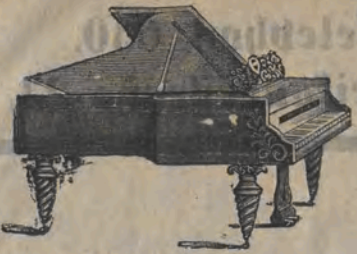
von Fortepiano's, Pianino's und Melodikon's

A. ROBOWSKI,

Łódz, St. Andreas-Strasse Nr. 5.

empfehl Instrumente bestrenomirtester in- u. ausländischer Fabriken

Allein-Verkauf von Instrumenten der Firma: **„J. KERNTOPF & SOHN“** in Warschau.



Instrumente zu vermieten.



Verkauf auf Abzahlung.

DESODORATOR

reinigt schlechte Luft, vertilgt alle Miasmen. Nickel-apparat, complet und ist überall anzubringen. — 1 Stück 5 Theile 2 Rs. — Warschau, Erywaskastr. 18. Wohn. 3.

Lesser & Lukowicz,

WARSCHAU

empfehlen zu äusserst billigen Preisen:

- Gas- & Naphtha-Motoren „OTTO“ von Gebr. Crossley, Manchester, der weltberühmtesten Special-Fabrik.
- Turbo- und Turbo-Dynamo-Dampmaschinen, neuestes, verbessertes System von de Laval, besonders geeignet für electr. Betriebszwecke.
- electr. Bogen-Glühlampen.
- Spiritus-, Naphtha- u. Bierwagons von der Russ.-Balt. Fabrik.
- Canalisations-Gegenstände.
- Schmiede- u. Gussröhren.
- Gummiwaaren der St. Petersburgsburger Fabrik.
- Waagen u. Werkzeug-Maschinen.
- Badeöfen, Asbestwaaren etc., etc.

Lieferung sämtlicher Maschinen und technischer Artikel.



Herculo für Alt u. Jung

Linoleum

von 3 Arschinen Breite, und zwar: Stückwaare zum Auslegen ganzer Zimmer, à 60 Kop. pro Quadrat-Arschin, Teppiche von 60 Kop. pro Stück ab, Läufer " 60 " " Arschin ab, empfiehlt

N. B. Mirtenbaum, Petrikauer-Strasse Nr. 33.

Hermann Reiss,

Warschau, Erywaska-Strasse 3.

empfehl complete hübsche Möbel-Einrichtungen für Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons, Cabinets und Boudoirs, von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausführungen.

Das neueröffnete Atelier für Damen-Garderoben Mäntel und Damen-Hüte unter der Firma

„SALON DE LA MODE“

Żawadzka-Strasse Nr. 20, wurde mit den neuesten ausländischen Modellen, sowie in großer Auswahl versehen. — Sämtliche Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.

Potsdamer-Str. 113. BERLIN W. Villa II.

Israel. Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt Hedwig Sachs, Therese Salz.

Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Łódz u. s. w. Eigene Villa mit schönem Garten.

Möbel-Magazin

der vereinigten Tischler in Warschau, ist nach der Marszałkowska-Strasse Nr. 152, Ecke der Erywaska-Strasse Nr. 18, über der Conditorei von Stengel, verlegt worden.

APTEKA E. GESSNERA,

w Warszawie, Jerozolimka Nr. 27,

poleca następujące wina lecznicze:

Wina: Chinowe, Kakaowo-Chinowe (Vin de Bugeaud), Condurango, Kola (Vin de Cola), Kwassajowe, pepsynowe na winie słodkiem, pepsynowe na winie wytrawnym przeczyszczające z korą Cascara Sagrada, rabarbarowe, peptonowe piołunowe (Vin de Vermuth) i inne w całych i półbutelkach. Dostać można w aptekach i składach aptecznych.

Do wynajęcia

- 1) Obszerny lokal fabryczny,
- 2) Okazały sklep z oświetleniem gazowym,
- 3) Różnej wielkości lokale.

Wiadomość u p. J. Robakowskiego, Rządcy domu Nr. 683/255 pol, przy ulicy Piotrkowskiej.

Zu vermieten:

- 1) Ein grosses Fabrikslokal,
- 2) Ein schöner Laden mit Gasbeleuchtung,
- 3) Lokale diverser Grösse.

Näheres beim Hausverwalter Herrn J. Robakowski, Petrikauer-Strasse Nr. 683, 255 pol.

Ein mit den administrationen und Polizeivorschriften vertrauter Mann, welcher der russischen und polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht eine entsprechende Anstellung. Offerten unter A. K. an die Expedition d. Bl. erb. ten.

Ein zuverlässiger

Wächter

mit guten Zeugnissen, wird sofort zu engagiren gesucht. Meldungen im Thalia-Theater, Dzielna-Strasse 18.

Ausschliesslich Ausschliesslich

Kinderarzt

Dr. Łaski,

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

Die Szydłower Equipagen- und Britschkenfabrik, Depot in Warschau, Jerozolimka-Strasse 41, empfiehlt: fertige Britschken und Jagdwagen (Bretel).

Schönes, solide gebautes Haus, in frequentirter Strasse, Werth 120.000 Rubel, ist gegen ein kleineres Haus oder Baupl. bei Zahlung zu vertauschen. Näheres theilt mit Bureau Bernhard Berson, Petrikauer-Strasse Nr. 60.

3 große Fabriksäle,

im Centrum der Stadt gelegen, sind sofort zu vermieten. Dasselbe ist auch ein gebrauchter, im guten Zustande befindlicher, Spindelkristall.

Gasmotor

sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei F. Ende, Petrikauer-Str. Nr. 108.

Zu kaufen gesucht!

3 bis 4 Morgen Land, geeignet und gut gelegen zur Anlage einer Gärtnerei. Offerten unter Chiffre E. G. an die Buchhandlung des Herrn E. Zonar, Petrikauer-Strasse Nr. 90, erb. ten.

Ladenmädchen

für ein Colo-tilwaarengeschäft sofort gesucht. Aemwärtige bevorzugt. Näheres Olówna-Strasse Nr. 17, Nachmittags von 2-4 Uhr.

CORSET-FABRIK

Warschau,



Wierzbowa 6.

AUX QUATRE SAISONS

empfehl ihr reich assortirtes Lager in Drill-, Atlas- u. Battist-Corsets nach modernster Fagon zu den solidesten Preisen. Bestellungen für die Provinz werden bestens effectuirt und per Nachnahme versandt.

Auskünfte

über Industrie- und Handelswesen, Creditfähigkeit der Kaufleute und Fabrikanten ertheilt prompt und gewissenhaft das concessionirte Handelsauskunfts-Bureau 1. Classe

„Bernard Berson“

Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 60, Telephon 286, Warschau, Senotorska-Strasse 32.

Mit Genehmigung der Schulbehörde

ertheilt ich in den Abendstunden in meiner Schule, Dzielna-Strasse Nr. 7 vom 1. (13.) November l. J. gründlichen Unterricht in der russischen Sprache, Rechnen und Schönschrift für die in hiesigen Geschäften angestellten jüdischen jungen Leute für Rbl. 3 monatlich. — Anmeldungen werden täglich von 8-10 Uhr Abends entgegen genommen.

J. Jacobsohn, Schulpflichter.

Vorzügliher und kräftiger Mittagstisch

in einem Privathause — Zimmer mit besonderem Eingang — wird an anständige Herren verabreicht. — Srebnia-Strasse Nr. 12, Wohnung Nr. 1. Dasselbe befindet sich eine intelligente deutsche Dame, die in einem besseren Hause Stellung als Gesellschafterin oder Wirthschafterin sucht.

Telephon 630.
Petrikauerstraße 23.

JOSEPH HERZENBERG,

Telephon 630.
Petrikauerstraße 23.

Dienstag, den 3. November und Sonntag, den 8. November werden Reste Nachmittags verkauft.

Räumt bis Freitag, den 13. November incl.
nur in den Vormittagsstunden
ausschließlich im Hauptgeschäfte !23, Petrikauer-Strasse 23!

RESTE

zu fast halben, aber absolut festen Preisen!

Eine große Auswahl:

Reste Wollstoffe, glatt und gemustert, schwarze und couleurt, für Kleider, Morgenröcke, Blousen, Röcke, Kinderkleider.

Reste Seidenstoffe, Blüsch, Sammete, Velvets, Atlasse für Kleider, Pelzbezüge, Blousen, Röcke.

Reste Flanelle, glatt und gemustert, Boje zu Röcken, bedruckte Kammerflanelle.

Reste Lamas, Flanellettes, Barchents, Piquee's, Piquee-Barchents.

Reste Damentuche, Confections-Stoffe, Cheviots, Mohairs für Costüme und Pelzbezüge.

Reste Drills, Inlets, Schürzenstoffe, Tischzeug, Leinen, Latenleinen, Creas, Handtuchzeug, sowie diverse andere Weißwaaren.

Reste Möbelstoffe, Gardinenstoffe, Vitragen, Dielen- und Treppenläufer, Satins, Jutes, Cretons.

Ferner werden **diverse aussortirte Waaren** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

Teppiche

 in verschiedenen Größen,

abgepaßte Gardinen, Stores, Portièren in Chenille und Jute, Thürvorleger, Filzteppiche, Reise-, Bett- und Tischdecken etc., etc.

Sämtliche Reste sind mit Maaß und Preis genau versehen und dadurch die Auswahl wesentlich erleichtert.

JOSEPH HERZENBERG, 23, Petrikauer-Strasse 23.



„EXSICCATOR“

Ein Versuch genügt!!!

Kein Holzschwamm mehr. Broschüre gratis.
Marszalkowskastrasse 152, Warschau.

ROBERT KESSLER'S WEINGROSSHANDLUNG, Breslau.

Filiale Lodz,

Ecke Benedikten- und Promenaden-Strasse, „Haus Kretschmer“

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von:

hochfeinen herben, milden, mildgezehrten, süßsen Oberungar- und feinsten Tokayer

Ausbruch-Weinen.

Mosel-, Rhein- und Bordeaux-Weine.

Französische Champagner, echte Liqueure, echte Rum's und französische Original-Cognac's

zu billigsten Preisen.

Proben und Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Alleinverkauf für Russland von Tricoche & Co., Cognac.

Telephon-Anschluss Nr. 685.



Grösstes Pianoforte- und Harmonium-Depôt

HERMAN & GROSSMAN,

Warschau (16 Mazowiecka), Petersburg, Moskau, Lublin.
Reiche Auswahl der weltberühmten Instrumente

BECKSTEIN, BLÜTNER, STEINWAY.

Preise: in Mark zu Original-Fabrikspreisen — ab Fabrik, oder in Rubeln laut unserem illustrierten Kataloge — ab Warschau.
Auf Verlangen senden franco unsere Kataloge oder Original-Preislisten.

LEOPOLD CIBULSKI,

Tischlerei und Drechlerei,

Warschau, Stans-Strasse Nr. 33.

Anfertigung von Kirchen-Arbeiten, Laden-Einrichtungen etc.
Grosses Lager von Eichen-Möbeln für Speise- und Schlafzimmer eigener Herstellung. — Verkauf unter Garantie.

„DENTOR“

Kein Zahnschmerz. Kein übler Geruch

Stärkt das Zahnfleisch. — 1 Flacon 1 Rbl., genügt auf 4 Monate. — Warschau, Erywańska-Strasse 18.

Sanatorium (Naturheilstalt, System: Kneipp, Lahmann) von pract. Arzt Dr. med. Paul Schulz, Königsberg 1/Pr. Hufen, Bahnstr. 12. D. ganze Jahr geöffnet. Preis p. Tag von 4 1/2 Mkr. an. Vorzögl. Heilerfolge bei inn. u. äuss. Krankheiten. Sprechst. 1. Savat. Vorm. 8—9 1/2 Uhr, in m. Wohn. Tragh. Kirchenstr. 30, vis-à-vis d. Stelnd. Kirchenplatz, Vorm. 10—12 Uhr, Nachm. 4—6 Uhr.

Chirurgische und gynäkologische Privatklinik von Dr. Solman. Warschau, Alja Szucha Nr. 19. Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung von 2 bis 4 Rubel täglich.

Ein seit 20 Jahren mit guter Kundschafft bestehender Colonialwaarenladen

in umständhalber sofort preiswerth abzugeben. Wenig Capital erforderlich: Wo faat die Expedition dieses Blattes.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Das Bäschen vom Lande.

Roman von Helen Mathers.

[19. Fortsetzung]

„Ja, ich liebe das Kind,“ sagte sie nun, seinen Blick auffangend. „Ich dachte nicht, daß es solche Mädchen in der Welt geben könne bis ich Lesley fand. Es ist, wenn man sich leidenschaftlich sehnt, Christus zu finden und ihn vergeblich auf den Bergen sucht, nur um schließlich seinen Geist in einer kleinen Blume am Wegestrand zu entdecken.“ Sie erröthete und brach plötzlich ab: mit welchem Recht kamen solche Worte in ihren Mund?

„Ich kann's nicht begreifen,“ sagte Yelberton ännend. „Erst zankten sich Lesley und Ronny unaufhörlich; sie glaubte stets, er sähe zu Gerichte über sie und mißbillige ihr Wesen und Thun in jeder Art. Dann verstanden sie einander besser und schließlich — Was soll ich ihm nur sagen?“ fragte er rathlos. „Jetzt bin ich volle drei Tage hier, und sie hört mich einfach gar nicht an, wenn ich von ihm zu reden veruche. Nur sein körperliches Befinden erweckt ihren Antheil, seiner halbverhungerten Seele will sie kein Trostkrümchen spenden. „Haben Sie ihm nichts auszurichten?“ fragte ich sie heute. „Nichts, gar nichts,“ antwortete sie und entfernte sich. Ich muß ihm nun heute Nachmittag schreiben. Schon lange hatte ich ihn gebeten, ihr den Brief geben zu dürfen, den er vor dem Duell an sie geschrieben hat, er schlug es mir aber ab. Er könne nicht verlangen, daß sie sich an einen Krüppel binde, sagte er. Er sehnt sich nur nach einem Gruß von ihr, nach ein paar freundlichen Worten! Ich bin fest überzeugt, daß er besser werden würde, wenn er die erst hätte; er ist nur zu stolz, darum zu bitten. Wenn ich nur wüßte, wo der Haken sitzt! Cynthia de Salis kann es doch nicht sein, das ist eine zu alte Geschichte, auch Lady Appuldurcombe nicht, obgleich sie Lesley verabscheut wie Gift. Was ist es also?“

Lady Cranstonn konnte und wollte nichts sagen.

Einmal schoß ihr der abenteuerliche Gedanke, an Ronny zu schreiben und die Wahrheit zu sagen, durch den Sinn. Hierbei aber müßte sie das Wort brechen, das sie Lesley gegeben hatte. Und wenn sie sich selbst dazu entschloße, Böses zu thun, um Gutes zu bezwecken, welchen Nutzen würde es haben? Lesley war ja durch ihr Versprechen fest gebunden, ein Versprechen, von dem nur Cynthia sie lösen konnte.

„Am Ende weiß sie selbst nicht recht, was sie will,“ meinte Yelberton, der inzwischen einem anderen Gedankengange gefolgt war. „Die Hälfte aller Liebe, wovon man hört, besteht doch nur in der Einbildung. Die Phantasie hat ungeheuer viel mit dergleichen zu thun.“

„Durchaus nicht,“ sagte Lady Cranstonn entschieden. „Liebe mag in Abwesenheit des geliebten Gegenstandes Ergebnis der Einbildung sein, nicht aber in dessen lebendiger Gegenwart. Hier ist's thierischer Magnetismus und nichts anderes! Die Persönlichkeit des Mannes entzündet Gedanken und Gefühle des Mädchens, ihre Phantasie allein vermag sie nicht zu schaffen.“

XXVII

Cranstonn Hall, Freitag.

„Lieber, alter Junge,“ schrieb Yelberton in seiner abgerundeten Schulbubenschrift. „Ich habe Coquette heil und ganz hierher gebracht, und Miß Malincourt war entzückt, sie zu sehen. Die beiden sehen schön zusammen aus, wie immer. Lord Malincourt ist schrecklich freundlich und ich bin sehr oft dort, weil Lady Cranstonn recht leidend ist, und ihr Mann und ich einander nicht sehr behagen. Miß Malincourt fragt viel nach Dir. Sie ist sehr verändert, und ich bin fest davon überzeugt, daß ihr Dein Unfall sehr

leid thut. Laß mich wissen, ob schon etwas über Deine Rückkehr bestimmt ist, damit ich in die Stadt kommen und Dich sehen kann. Lord Malincourt hat mich für den 1. September eingeladen, ich mag ihn ungeheuer gern leiden. Bitte, empfiehl mich Deiner Mutter und Miß de Salis. Von Herzen Dein

Roger Yelberton.“

„Sie ist sehr verändert,“ das war das Einzige, was Ronny aus den schmucklosen, schwerfälligen Sätzen Rogers heraus las, und es brachte seinem wunden Herzen Trost. Weshalb sollte sie verändert sein, wenn sie sich nicht um die ganze Sache härmte? In seinem Innersten war er von ihrer gänzlichen Unbekümmertheit doch nie vollständig überzeugt gewesen. Gab es doch kaum jemand, der sich kühler und abweisender verhalten konnte als Lesley, und da am meisten, wo man sicher das Gegentheil erwartete.

Dann kamen andere Gedanken und raubten ihm diesen Trost. Wie, wenn diese Veränderung, die Yelberton bemerkt hatte, nur dem zürnenden Aerger ihres Vaters und seiner Mutter, sowie dem selbstverständlichen Schrecken, den ihr sein Unfall verursacht haben mußte, zuzuschreiben war?

Sie hätte ihm wohl ein Wort durch Yelberton sagen lassen können, ein einziges kleines Wörtchen nur, es würde ihr nichts geschadet und ihm unendlich wohl gethan haben!

Man hatte ihn heute zum ersten Male in das Wohnzimmer gebracht, als eine Art Vorbereitung für die Heimreise, die in wenigen Tagen stattfinden sollte. Seine Mutter war ausgegangen, um irgend einen schwer zu beschaffenden Luxusgegenstand für ihn aufzutreiben, und nur Cynthia war da, die den Kopf an das Holzwerk des offenen Fensters lehnte; ein Kühlung und Frieden athmendes Bild in ihrem zarten weißen Kleide.

Unter dem äußeren leinenen Schutovorhang des Fensters her konnte man die ganze Dürre und Verödung, die Paris im August zeigt, sehen, jenes Paris der Kommune, dem die Kaiserlichen Staatsgewänder abgestreift sind, dessen überprüdelnde bürgerliche Lustigkeit dadurch aber nicht erstickt werden konnte.

„Cynthia,“ sagte er in dem Tone eines Bruders, der keine Freundlichkeit zu erheucheln braucht, die sich zwischen ihm und der Schwester ganz von selbst versteht, „ich habe endlich von Lesley gehört.“

„Von Lesley?“ rief Cynthia aufspringend. Gegen ihren Willen überflog ihr Gesicht ein leichter Freudenthau, wie ihn Lesley so manchem Antlitz zu entlocken wußte. Und Cynthia liebte wirklich in der ganzen weiten Welt nur eine Person außer Ronny, und das war Lesley.

„Yelberton schreibt, sie sei sehr verändert,“ berichtete Ronny und wandte dabei das hagere Antlitz vom Lichte ab, so daß er den Wechsel in Cynthias Gesichtsausdruck nicht sehen konnte, die schuldbewußt und voller Scham vor ihm stand. Wie würde Ronny sie hassen, wenn er die Wahrheit wüßte, dachte sie.

Sie hatte noch keine Zeile an Lesley geschrieben, wie hätte sie das auch gekonnt? Nachdem sie jenes übermenschliche Opfer von der anderen angenommen hatte, wie konnte sie sich ihr mit schönen Worten nahen, die nichts bedeuteten? Denn nun wußte sie oder errieth es doch wenigstens, daß Lesley nicht einer werthlosen Landvögelin sich geworfen hatte, an dem sie doch niemals Gefallen hätte finden können, sondern daß sie den köstlichsten Schatz ihres Lebens dahingab — sie würde sonst sicherlich jetzt geschrieben haben.

„Es muß ein fürchterlicher Schreck für sie gewesen sein,“ sagte Cynthia trübe. Da fiel es Ronny plötzlich auf: weshalb, wenn die beiden Mädchen doch so eng befreundet waren, weshalb schrieben sie sich nicht?

So kam er der Wahrheit sehr nahe. Cynthia sah sie aufdämmern in seinen Augen und rief eilig: „Es ist Zeit für die Medizin!“, brachte sie ihm und hob dabei seinen Kopf mit ihrem starken jungen Arm in so selbstverständlicher Weise, daß man sah, sie hatte es schon manches Mal gethan.

Ein wenig Farbe trat in sein Gesicht, als sie ihn sanft wieder niederlegte. Dankbar blickte er zu ihr auf. Zuneigung begann allmählich sein altes Mißfallen an ihr zu verdrängen; selbst der ewige Weichengeruch störte ihn jetzt nicht mehr.

„Hinsetzen!“ bat er leise und wies nach einem Sitz an seiner Seite. Sie ließ sich nieder und wußte genau, was nun von ihr erwartet wurde, was ihre Gesellschaft angenehm und wünschenswert machte: sie sollte von Lesley plaudern.

Die beiden sprachen nie von etwas anderem, wenn sie allein zusammen waren. Sie sprachen davon, was Lesley gesagt, wie sie ausgehen hatte, sprachen von den tausend drolligen Geschichten, die sie lieferte in der kurzen Zeit, die so verhängnisvoll enden mußte. Nur als seiner anmuthigen Cousine, auf die er sehr stolz war, erwähnte Ronny ihrer, kein anderes Wort kam über seine Lippen.

So kam es, daß er Cynthia die wenigen erträglichen Stunden in seiner Krankheitszeit zu danken hatte, nicht seiner Mutter, vor der er Lesley nicht zu nennen wagte. Lady Appuldurcombe hatte erfahren, daß einen geliebten Kranken pflegen, bei ihm wachen, ihn hätscheln zu dürfen, zum höchsten Trost menschlicher Dual werden kann, der einer Menschenseele gewährt ist. Die Bitterkeit des Todes selbst fällt weg, wenn wir das Bewußtsein haben dürfen, dem Geliebten den Weg gebnet, seine Füße sanft geleitet zu haben, wo er die dunkelsten Stellen durchschreiten mußte.

Jetzt sagte Ronny:

„Ich würde mich gar nicht wundern, wenn Lesley schließlich doch Delverton heirathete!“

„Weshalb?“

„Er ist ein solch' guter Mensch und ihr so ergeben, und meistens trägt der den Sieg davon, von dem man's am wenigsten erwartet hätte. Bob ist nie ernstlich dabei in Betracht gekommen.“

„Jetzt haben Sie aber Ruhe nöthig,“ sagte Cynthia sanft, und wie selbstverständlich suchte seine kalte magere Hand ihre jungen warmen Hände. Sie hielt die seine mit ihren beiden umfaßt, und der blaße Schatten Ronnys, des Helden entschlummerte sanft.

Bei ihrer Rückkehr eine Stunde später fand Lady Appuldurcombe die beiden noch in derselben Stellung. So mochte ein schlachtenmutter Mann im Schutze starker erbarmender Liebe eine Weile rasten; so mochte ein Weib dreinschauen, das keinen Lohn für seine Liebe verlangt, dem die Glückseligkeit des Gebens vollständig genügt!

XXVIII.

Durch die wenig freundliche Behandlung, die Lesley den Nachbarn entgegenbrachte, sah sich Lord Malincourt sehr von seinesgleichen oder, besser gesagt, von der Gesellschaft, wie er sie liebte, abgeschnitten. Die Anwesenheit Delvertons war ihm daher eine wahre Wohlthat, und dieser fühlte sich sehr rasch vollständig zu Hause in Malincourt. Der alte Herr mit seiner heiteren Art, seiner derben Persönlichkeit wirkte gleich einem belebenden Stärkungsmittel auf Delverton, dessen freundliches, unschönes Gesicht in diesen letzten sorgenvollen Wochen ganz blaß und spitz geworden war.

„Nädel,“ sagte der Vater eines Tages und blickte Lesley kopfschüttelnd an, „ich fürchte, der gehört auch dazu!“ Worauf sie sehr ernst erwiderte:

„Papa, er war der Einzige, der nie von Liebe zu mir geredet hat, deshalb habe ich ihn so gern.“

Lord Malincourt seufzte bekümmert.

„Mir scheint,“ meinte er, „ob einer zu Dir von Liebe redet oder nicht, Dein gnädiges Wohlwollen bleibt sich so ziemlich gleich.“

Auf dem Lande ist der Gottesdienst eine Art Appell, wo jeder der irgend kann, auf seinen Namen hört und zur Musterung antritt, wobei er sich in's beste Licht zu setzen sucht, daß man ihn nicht ungehöriger Thaten zwischen diesem und dem letzten Sonntag zeihe. Als nun Roger Delverton, häßlich aber vornehm aussehend, in dem großen vieredigen Kirchenstuhl den Platz neben Lesley einnahm, galt er bei den meisten Anwesenden für Miß Lesleys letzte Eroberung aus der Stadt, und die Verlobung der beiden wurde als vollendete Thatfache betrachtet.

Daß er ihr äußerst ergeben war, konnte man mit geschlossenen Augen sehen, und daß sie ihn gern mochte, merkte man schon an der Art, wie sie ihm das Gesangbuch reichte. Und doch lag etwas Gezwungenes in ihrem Gesichtchen, obgleich es fast lieblicher war als vorher; die Unbedachtsamkeit, die Sorglosigkeit der Jugend schien gänzlich daraus gewichen. Manah einer sann darüber nach, um so mehr als sie, wenn liebe, altvertraute Worte ihr an's Ohr schlugen, Momente haben konnte, wo sie engelsgut ausah. Alle Frauen, alle Streiche traten dann in den Hintergrund, und man fühlte, wußte, daß sie treu und wahr sei, wie kaum je eine der Besten, Tugendhaftesten. In solchen Momenten strahlte wirklicher Herzenssonnenschein von ihr aus und ließ sie im schönsten Sinne des Wortes lieblich erscheinen.

Mehr als ein Herr aus der Nachbarschaft, der Lesley geliebt hatte, beobachtete Sonntags das Paar aufmerksam. Delverton, der am ersten September zusammen seinem Gepäc von Cranston nach Malincourt übergesiedelt war, richtete sich zu längerem Bleiben ein und fuhr nur gelegentlich einmal in die Stadt, um Ronny zu sehen, der die Reise nach Park Lane glücklich überstanden hatte.

Lesley hatte jetzt, wo das Haus voll von Gästen ihres Vaters war, weniger Zeit zum Grübeln. Die Haushälterin bedurfte ihrer fortwährend, trotzdem fand sie, in Abwesenheit der Herren, jeden Tag Zeit, auf Coquette zu Lady Cranston hinüber zu reiten, die sich gerade jetzt in trostloser, krankhafter innerer Auflehnung gegen alles befand, so daß sie selbst mit Lesley ärgerlich und gereizt war.

„Bist Du denn entschlossen, sein und Dein Leben zu Grunde zu richten?“ rief sie gegen Ende der ersten Septemberwoche einmal empört aus. „Hast Du das Recht dazu, selbst wenn Du die Macht hast? Verlaß Dich darauf, es ist unverantwortlich, daß zwei Mädchen über das Schicksal eines Mannes entscheiden wollen, ohne ihm selbst die geringste Stimme dabei zuzugestehen, wenigstens halte ich es dafür!“

„Er wird schon selbst das letzte Wort mitreden,“ sagte Lesley kalt.

„Selbst mitreden!“ stöhnte Lady Cranston. „Zu Tode erschöpft, nur noch der Schatten eines Mannes, dem die Schwäche jede Willenskraft genommen hat! Dabei das Mädchen ihm stets zur Seite, an das er sich gewöhnen muß, wie sich ein Kind an die unentbehrliche Amme gewöhnt. Wie viel eigener Wille, welche Wahl bleibt ihm da bei der ganzen Sache? Ihr beide nutzt einfach ganz niedrig und grausam einen Vortheil über den Aermsten aus, wofür er die, die ihm so mitgespielt haben, hassen und verabscheuen wird, wenn er erst wie der Herr seiner selbst ist.“

„Lady Cranston!“ rief Lesley und sprang mit flammendem Aufblick auf.

„Es ist vollständig wahr! Wenn er noch der selbstsüchtige, starke Mann mit eigenem festen Willen wäre, dann würde ich sagen: Laß Cynthia thun, was sie will, mag er sich vertheidigen! Wie die Sache aber liegt, ist's, als ob man einen Vortheil über ein Kind ausnützen wollte. So lange ihm das Blut so kühl und langsam durch die Adern fließt, wird sie ihm schon körperlich durch die Wärme ihrer verschwenderisch üppig angelegten Natur ein Trost sein, er wird sich sogar an ihr rothes Haar gewöhnen, eine Farbe, die er, wie Du sagst, verabscheut. Aber denk an mich, Lesley, wenn er gesund wird, was ich sicher glaube, dann wird ein schlimmer Tag für Cynthia und für Dich anbrechen.“

„Sie glauben wirklich, daß er gesund werden wird?“ rief Lesley freudig. „Oh, ich könnte alles ertragen, alles, wenn ich Ronny wieder im Sattel sehen dürfte! Er wird nie ganz unglücklich sein, so lange ihm ein Pferd bleibt in der Welt.“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Stilblüthe.** Der Fisch, den Karl gefangen hatte, machte übermenschliche Anstrengungen, sich zu befreien.

— **Unangenehmer Druckfehler.** Das von mir fabricirte Gewürz ist das beste Kaffeeverdickungsmittel der Welt.

— **Selbstbeobachtung.** Dr. Grübler (liegt im Bett und blickt auf seine Uhr): Ich muß mich doch heute einmal überzeugen, ob meine Frau Recht hat, daß ich immer eine halbe Stunde im Bett liege, ehe ich einschlafe.

— **Vom Kasernehof.** Feldwebel (zu Landwehrlenten): Wenn ich in Ihrer jetzigen Uebung vielleicht den Ausdruck Rindvieh, Doh, Schafskopf oder Esel fallen lassen sollte, so nehmen Sie die Sache nicht gleich schiefe auf und beschweren Sie sich nicht darüber, sondern beachten Sie stets, daß wir Kameraden sind!